

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 230 (1951)

Artikel: S Mülimacherli : es Gschichtli i Hinterthurgauer Mundart
Autor: Wegmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8 Mülimacherli

Es Gschichtli i Hinterthurgauer Mundart Von Hermann Begmann.

Tdr Näbetstube vom „Leue“ z’Gehrehofe ist Gmaind-rootsitzig. D’Haupttraktande sind erlediget. Bim Divärse mahnt dr Vorstehr Rüttistaller: „Was ich no möcht säge, mir hend also wieder en Glünggi weniger zum betreue. Hütt, dä Morge, ist dr Mülimacherli gestorbe.“ Do druff mahnt denn dr Gmaindame Stuz: „Hä, nu – zum stärbe chömeds halt amel haa, die Brüder. Immerhie, der Mülimacherli ist kan von böser gsy.“

Uf dä churz Nekrolog abe hätt denn dr Gmaindame d’Sitzig usghobe. Noch em übleche, aafache Nachtässe hends denn no en gmüetleche Daß klopft. Über dä erwähnt Todesfall ist ka Wort meh gschwätzt worde. Nu hätt dr überpflichtbewußt Gmaindrootschryber Gnehm ‘s Protokoll vo däre Sitsig di sää Nacht no is Rain gschriebe. – „Über Ornig goht mir äbe nünt. Do blyb ich ehnder noch de Sitsige uf, bis em Morge em zwaa, als daß ich ‘s Protokoll nu aa Mol nöd würd yschriebe.“ Das ist äbe syn Laitsspruch gsy. Wo n’er denn aals ase schöö i dr Ornig ahaa hätt, tenkt er drüber noh, daß er dä Mülimacherli im Protokollbuech sött vereebige. Er macht under dr Sitzigspricht no folgende Nootrag:

N a c h t r a g z u m T r a f t a n d u m D i v e r s a .
Vorsteher Rüttistaller macht die Mitteilung, daß Christian Kurzbein, zubenannt: „Mülimacherli“, heute gestorben ist. Der Verstorbene war ein seltsamer Kauz. Er hat ganz Europa durchwandert. Die Erde der Heimat mag ihm leicht sein.“

Mit dem Nootrag hätt dr Gmaindrootschryber Gnehm aagetlech zwee Zwäck verfolgt: Erstens hätt er gfundne, daß vo dem komische Kärli scho es vaar Wort förfed stoh im Protokollbuech. Denn er hätt äbe, trotz syner Tüpfliischieserei in Amtssache, en guete Sinn gha für jedi Originalität. Zwaatens hätt er sich verflucht gfreut, em Vorstehr Kocherhans, mit däre Notiz chöne aas as Baa ane z’haue. Denn dä Mülimacherli ist all Johr – menigstens dr Winter dure, uf dr Gmaind gsy. Da will haafe, daß er uf dem Schub haa choh iñ. Uf em Tuibehof hätt er alewyl Underschlupf gfundne. Dr Christian Gubler, wo i sábere Zyt uf em Tuibehof puuret hätt, ist en guetmüetige Jungsell gsy. Mit em Mülimacherli ist er anno 1871 a dr Grenze gstande. Do sind halt die zwee Kamerade äbe dur’s ganz Läbe gueti Fründ pliebe. Dr Christian hätt em Armeguet für dr Underhalt vo sym ehemoorige Rottkamerad nie e Rächning gestellt. Wo denn dr Mülimacherli e Mool e chly höoch ghaa hätt, hätt dr Vorstehr Kocherhans gmaant, er mües en uf Chalchere versorge loh. Do sind denn die zwee Amtsmane, dr Gmaindrootschryber Gnehm und dr Vorstehr Kocherhans, böös hinderenand choh. Dr Gnehm hätt denn die Versorgig chöne rückengengig mache. Bo dai ewäg ist dr Vorsteher Kocherhans alewyl a chly Bielschype gsy vom Gnehm syne Wize. Er hätt sich scho uf dä Moment gfreut, wo er a dr nächste Gmaindrootsitzig die Notiz im Protokoll hätt chöne vorläse, um dr Kocherhans rächt chöne z’ärgere.

An ame ne andere Ort ist a dem Dobed über dr Tod vom Mülimacherli gredt worde.

Z’Gehrehofe hätt sich sid uralte Zyte en schöne Bruich erhalte. Wenn irged e ledigi Person gstorbe-n ist, so hend die ledige Maitli en Chranz us Immergrün g’macht. Dä Chranz hätt denn bi der Beerdigung dr Totebomm schmückt. Au em Mülimacherli ist kranzet worde. I’s Wagner Lädergärbers Stube sind öppen e Halbtotzet jungi Maitli um dr Tisch ume gsässe. Uf em Tisch ohe ist en große Chorb voll Immergrün gstande. Alas Püschenli Immergrün um’s ander ist zum Chranz gwurde worde. Denn sää mues m’er aafach dene Gehrehofere loh: d’ Brüich verständs in Ehre z’halte. Natürlech ist bi däre Chranze absolut ka Druur z’bemerke gsy. Die Maitli hend glachet und Späß verzellt, wie anere Chranze für ane Hochz. Bsunders ‘s Anneli Hartler, e lustigs Maitli, wo gärt plauderet und glachet hätt, hätt absolut nöd dry glueget, wie’s ame ne Totechranz püschele würdi. Es mahnt denn: „Agetlech so Glünggi, wie dä Mülimacherli ann gsy ist, sötterd m’er nöd chranze. Amtsmane und Pfarrhäre hend mit dene Gselle jo nu Moläsch.“ Natürli hätt die ganz Maitligellschaft glachet über em Anneli sym Pricht. Denn au d’Gehrhofer Maitli hend sich gärt lustig gmacht über so Käuz, wo quasi dr Suurtaigg vom Gmaindwäse darstellend. Underdesse ist au dr Wagner Lädergärber haa choh. – „Guete-n-Dobed, Maitli“, macht er, guet gluunet. „Tüen’dr äbe chranze für dr Mülimacherli? Bhalde dä alt Bruich au i dr Zuefunkt by. Denn es ist schöö, daß die junge Lüt vo jehäär jedem Ledige en Chranz püscheled. Au de Mülimacherli würd sich freue, wenn er eu no chönt zue liege.“ Er zündt Pfyse aa, hocket uf d’Chuust ue. Mit freudigem Blick überlueget er die Maitligenschaft. Wo denn s’letscht Püschenli Immergrün verschafft gsy ist, bringt d’Frau Lädergärber d’Kafibekli uf dr Tisch. Au das ist z’Gehrehofe quasi ugschriebes Gsätz gsy, daß jedi Huusmueter dene Maitli, wo kranzet hendl, no en Kafi usgfstellt hätt. Wo denn dä Kafi iügschenk gsy ist, saat d’Mueter Lädergärber: „Batter, verzell doch dene Maitlene a chly usem Läbe vom Mülimacherli. Denn er ist doch so wyt i dr Wält umechoh.“ Dr Lädergärber rutschet by däre Lüfforderig ab dr Chunst abe. Er setzt sich an Tisch ane, fahret dur sys grau Bockbärtli. Denn verzellt er usem Läbe vom Mülimacherli: „Jo – jo – Maitli, vom Läbe vom Mülimacherli wär viel – rächt viel sogär – z’verzelle. Aber nu das münder wüsse, daß m’er nie sött lache über so armi Mensche wenn m’er nünt waaf vo ihrem Schicksal. Dr Mülimacherli hett’s zo oppisem chöne bringe. Doch mengs Mol hätt dr Tüufel aafach d’Hand im Spiel. Em Mülimacherli syn Batter und d’Muetter sind armi, aber rächtli Lüütl gsy. Si hendl no gwobe im Chäller. Dernäbst hendl’s drai Gaase gha. Grossi Rychtümmer hätt mer nöd chöne erwärbe by dem doomolige Verdienst. Bier Chind sind am Tisch gsy. Drüü Maitli, als willkommen Nochzügler denn äbe no dä Kueret; wo fast niemer waaf, daß er au en Name ghaa hätt. Will m’er em

aafach nu under em Name Mülimacherli kennet hät. Dä Kueret ist e recht tifigs, vigelands Püürschli gsc. En guete Rächner und Zaichner i dr Schuel. Säb hät denn dr Schuelmaister Kocherhans gly dusse ghaa, daß es e Sünd wär, wenn dä aufgwecht Kärli nu müest Chällerwäber oder Gaaßepüürli wärde. — Item — er hät i d'Sekundarschuel törfe. Das hätt öppis wöle haase i sabere Zyt. Noch dr Konfermation hät er törfe en Mülimacher lehre. Säb Handwärch hät denn früener en goldene Bode gha. Noch dr Lehr ist er uf d' Walz. Noch vier Johre ist er wieder haas cho. En Maa, säg i Eu, ist er gsy. Ja sooo — en flöttere Kärli häts wyt und brait kann ghaa. Zuedem hät er schöö Gält haa procht. Nochdem er denn no e Zytli als Mundöör gschafft hät, hät er sälber e Werchstättli aufgmacht. Nu ganz beschaidet ist das Buudeli gsy. z'Niedthofe une, dai wo iez dr Schlosser Kappeler syni Wärchstatt hät. Er hät gly e gueti Chundschafft gha. By Gott, s'wär jo aals rächt use cho. Wenn's Schicksal nöd anderst hett wölle. Bym Rößlinwirt hät e jungi Züripieteri, e Waismaitli, tienet. I das hübsch und brav Maitli ie hät sich dr Kueret verliebt. Er hät mit syner Wärch Aaflang gfunde. Ich sage hütt no; es schöners Päärl, wie die zwaa, hät mer nöd bald z'gsie überchoh. Zum Hochzig ist aals parad gsy. Do wird das Maitli plöslech chrank — schwäär chrank. Troß aller Pfäag isch es nüme z'rette gsy. Ich gsiene dä arm Tüufel vo Brüttigam iez no, wie ner prüelet hät a dr Lych. Zwöhr gschafft hät er nochhär glych wieder. Aber — er hät aagsange süürpfle. Wenn ann is Glend ie trinkt, isch es äbe böös — bitterböös. Er wär jo scho wieder is Gleis cho. Denn chunt no öppis anders: Er hät em Schwiegersoh vom Pfläger Steinegger e Bürgschaft underschrybe. Säb ist en richtige Groshans gsy. En Gauner, tütsch gsaat. Er hät denn gly noch em Tod vo sym Brüüli müese die Schmier berappe. Au das wär jo no zum überhaue gsy. Denn passiert aber s'aagetlech Unglück. Im „Bäre“ z'Niedthofe trifft er dä Konturit aa, wo n'er mit no e paar so Gselle e richtigi Suuferei und nobli Fressete veraastaltet hät. Will's scho spoot i dr Nacht gsy ist, ghört er bym Vorblaufe, daß i dr Wirtschaft ine die Gsellschaft no ggragöhlet hät. Er schlycht im Gang ie. Denn ghört er, daß dä Groshans — Böllerli hät er haase — überluut usebrüelet: „Wenn au dr Mülimacherli für mich mues bläche, suuse und frässe tüemer grad glych.“

Säb ist denn z'tick gsy. — Er goht i d'Wirtsstube ie. Springt dem Böllerli an Chrage. Mit de Worte: „So du Galgehund, iez isch gnueg Heu dune,“ packt er en. Er hett en verwürgt, wenn en die andere nöd ghebet hette. — Dur die Balgerei ist natürli s'Gschier und au d'Gleser vo dem Halunggeschmaus verschäär-belet. Uf em „Bäre“ hät zo sebere Zyt dr Ferdi Kocherhans gwirret, dr Grosvatter vom hüttige Vorsteher z'Niedthofe. Dr Ferdi fangt aa jöömere: „Du verruckte Chaib, loh du myni Gäst im Friede, sust, lueg was passiert. Paß du uuf, bevor t' e Bürgschaft unterschrybst.“ Dr Mülimacherli hät denn dä Böllerli in Rueh gloh, nochdem er em no e paar chrestigi Ohrfyge abeghaue hät. Aber, daß dr Ferdi no für so en Galgestrick chönti Partei neh, hät er nöd chöne be-

gryfe. Wo n'er en denn will zur Stube uus ghaie, goht er uf en loos. Moll by Gott, das ist e Schleglette gsy. — Item, dr Ferdi hätt drüü Ripp proche. Das hätt halt Statthalterarbet abgesetz. Dr Mülimacherli hät für drai Woche müese uf Tobel ue. Vom Wärchbank erwäg hät en dr Landjeger gholt. Ich gsien en iez no, wie ner duruuf zottlet ist. Das ist denn z'viel gsy für dä arm Tüufel. Wo n'er die Stroof abgsässe ghaa hät, hät er aafach nume möge schafte. Ame schöne Morge ist er verdüstet gsy — aafach uus und druus. Johrelang hät ka Mensch meh gwüsst, ob er überhaupt no am Läbe saig. Noch rund zwanzig Johre ist er denn s'erst Mool — per Schub natürli — haa choh. Wo n'er sich i dene viele, viele Johre umetrybe ghaa hät, hät er für sich bhaalte. Zwöhr so Bruchstückli vo syne Wanderafahrte hät er öppen im Tusel ine zum Beste geh. Dr Pfarrer Schmidhuuser, wo ihr jo au no kennt hend, hät zwöhr e Mool verroote, daß es ihn persönlich nöd wunderi, daß i dä Mensch ie so en Wandertreib cho saig. Denn er haig en e Mool gründlich uusgfroget. Do haig er em viel, rächt viel so-gär, verzellt. Aber er haig em i d'Hand ie müese verspräche, z'schwiege. Nu — dr Pfarrer Schmidhuuser sätig ist kann Plauderi gsy. Er hätt em nünt uusprocht. Aber i de Pfarrbücherei hät er nohgschlage. Uf baide Syte vom Mülimacherli syne Vorfahre hätt's Rysläufer ghaa. Natuure, wo en unbendige Wandertreib in sich ghaa hend. Ich glaube bestimmt, daß au üsen Mitbürger sätig, so öppis im Bluet ghaa hät. No öppis möcht ich verroote, ihr Maitli. — Ich ha e Mool em Mülimacherli syni Briestäsché gfunde. — Do ine hät er e Photographie nootraat — dur Johrehnti dur — vo sym Brüüli. Zuedem hät er jedes Mool, wenn er haa choo ist, s'Grab von em bfuecht. Wie mir d'Mesmeri verroote hät, hät er fast nüme wöle dervo e wäag. Was mahned er, wie anderst hett's chöne usechoh mit dem Maa, wo iez chalt und stuf im Totebomm ine lyt, wenn's Schicksal anderst hett wölle?“ Uheri Chranzjumpfere hend em Lödergärtner so müüslistille zuegloset, daß me e Gufe hett ghöre uf de Stubebode abefalle. 's Anneli Wildbärger hätt e paar Mool e Tränli müese vertrücke; so hät es sich gschemet, daß es amel als Schuelermaitli em Mülimacherli „Glünggi“ nohgrüeft hät.

Am andere Taag hät denn die Beärdigung stattgfunde. Uf em Totebomm — als enzige Schmuck natürli — dr brüüchlig Jumperferechranz. Dr jung Pfarrer Muurhofer hät e schöni Abdantig gha. D'Gehrehofer Maitli hend uf em Haawäg vom Chranze aastimmig bschlosse, si wöled em Mülimacherli au a t'Lych. Denn mer haig en by Läbzte aagetlech doch zu Urächt als Glünggi aaglueget und verachtet. Am nächste Käfchrenzli hends denn sogär no en wytere aastimmige Bischlusß gfaßt. Nämlech dää, daß jede Früehlig em Mülimacherli syss Grab wöled mit Denkeli schmücke.

Dr Gmaindrootschryber Gnehm ist mit sym Proto-kollnohtrag beträffs em Mülimacherli nöd uf t'Rächnig cho. Denn dr Vorsteher Kocherhans ist e paar Tag spööter au gstorbe. Uf em Gehrhofer Friedhof liggets binenand zue, dr habliche Vorsteher und dr arm Mülimacherli.